Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 5

Artikel: Zwei typische Personen aus der alten Abteistadt Wil

Autor: Oberholzer, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kaum zu tun. Es liegen auch Statistiken vor, welche die günstigen Verhältnisse der Landar= beiter in bezug auf die Tuberkulose dartun. So starben 1895 an Tuberkulose auf 10,000 Le= bende im agrarischen Ostpreußen 18, dagegen im industriellen Sachsen-Meiningen 35. Nach Professor Kölsch starben in Bayern 1908 auf 10,000 Lebende von fämtlichen männlichen Be= rufen im Durchschnitt 30,7 an Tuberkulose, die Landwirtschaft blieb mit 18,2 stark unter dem Durchschnitt, dagegen betrug die Tuberkulose= sterblichkeit bei den Maurern 102, bei den Schreinern 137, bei den Steinhauern 268. Von 1000 landwirtschaftlichen Arbeitern erhielten 77 wegen Schwindsucht die Invalidenrente, von 1000 Industriearbeitern dagegen 145.

Die bisher gültige Annahme, daß die In= dustrie durch die Schwindsucht stärker in Mit= leidenschaft gezogen werde als die Landwirt= schaft, wurde neuerdings erschüttert durch eine Untersuchung des Berliner Arztes Dr. Wolff. Er zieht aus seinen statistischen Ver= gleichen den Schluß, daß die Tuberkulosesterb= lichkeit am niedrigsten ist in vorwiegend In= dustrieländern, wie Belgien und England, daß sie dagegen am höchsten ist in vorwiegend Agrarstaaten, wie Frland, Österreich, Ungarn, Finnland. Die Ursache für die niedrigere Sterblichkeit an Tuberkulose bei den Industriearbei= tern findet Dr. Wolff darin, daß bei ihnen die wirtschaftlichen und hygienischen Verhält= nisse günstiger seien. Industriealisierung bringen nicht nur Fabrikstaub mit sich, sondern gleichzeitig durch gewerkschaftlichen Zusammen= schluß der Arbeitermassen wirtschaftliche Sebung durch Erhöhung der Arbeitsverdienste, bessere Wohnungsverhältnisse und nicht zuletzt auch Aufflärung in allen kulturellen und hygieni= schen Fragen. Der obligatorische Schulunter= richt und in neuerer Zeit die schulärztliche Musterung und überwachung sowie andere Für= sorgeeinrichtungen (Krankenhäuser, die Sozial= versicherung) seien auf die geringe Tuberkulose= ziffer der Industriearbeiter ebenfalls von Einfluß gewesen.

Uns scheint es zweifelhaft zu sein, ob man

berechtigt ist, aus den nackten Ziffern derartig weitgehende Schlüsse zu ziehen, wie Dr. Wolff es tut. Wir haben ja gesehen, wie viele Faktoren auf das Zustandekommen der Tuberku= losesterblichkeit von Einfluß sind. Statt große Länder dürfte es zweckmäßiger sein, kleinere Gebiete miteinander zu vergleichen, bei denen die Verhältnisse gleich gelagert sind, dann wird die Erklärung des Unterschieds der Sterblichfeit erleichtert sein. Daß es landwirtschaftliche Bezirke mit größerer Tuberkulosesterblichkeit gibt, als wie sie die industriellen Bezirke auf= weisen, war übrigens schon früher bekannt. Daß aber im übrigen die Wohnungsverhältnisse der industriellen Bevölkerung durchweg günstiger seien wie die der ländlichen, muß bestritten werden.

Daß England sich durch eine niedrige Tuber= kuloseziffer auszeichnet, liegt in den besseren Ernährungs= und Wohnungsverhältnissen, de= ren sich die englischen Arbeiter erfreuen, ebenso an der fräftigen Arbeiterschutzgebung und den scharfen gesetzlichen Magnahmen zur Eindäm= mung der Tuberkulose. Dadurch wird bis zu einem gewissen Grade ein Ausgleich gegen die unvermeidlichen Fabrifschädigungen gewährt. In England ist aber trot alledem die Schwind= suchtsterblichkeit der Industriearbeiter höher wie die der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Umgekehrt ist die Tuberkulose in Österreich sehr stark verbreitet, infolge kultureller Mißstände, Mängel der Gesetzgebung und ungenügen= der Bekämpfung; hier werden Landwirtschaft und Industrie in gleichem Maße von der Seuche betroffen. Man darf sich nun keineswegs da= bei beruhigen, daß die Tuberkuloseziffern viel= fach bei der Industriebevölkerung niedriger ge= funden werden wie bei der Landwirtschaft.

Absolut betrachtet sind diese Ziffern immer noch viel zu hoch. Durch Verbesserung der Wohnungs-, Ernährungs- und Arbeitsverhältnisse und durch energische Bekämpfung der Seuche muß diese Ziffer noch bedeutend herabgesetzt werden; das Beispiel von England zeigt, was auf diesem Gebiete erreicht werden kann.

Zwei inpische Personen aus der alten Abtestadt Wil. Von A. Oberholzer.

In jedem alten Städtchen gab es früher eine Anzahl origineller alter Perfönlichkeiten, die auf die Kinder, besonders auf die Knaben eine besondere Anziehungskraft ausübten. Sie was ren gewöhnlich Kinderfreunde und verstanden es, die Jugend durch allerlei drollige oder auch schauerliche Geschichten zu fesseln. Ober sie machten sich durch ihr komisches Außere und auffallende Gesten besonders bemerkbar; oder sie übten einen Beruf aus, der für die Knaben einen besonderen Reiz hatte.

So auch in meiner Laterstadt Wil an der Thur, der alten Übtestadt. Ich will hier besonders zweier in Liebe pietätsvoll gedenken, die mir immer noch in guter Erinnerung bleiben.

De Chläusli Vollmer.

Im "füßen Winkel" in der obern Borftadt, hinter dem alten Hof, der ehemaligen zeitwei= sen Residenz der Fürstäbte von St. Gallen, hauste zu meiner Knabenzeit ein alter Mann Nifolaus Vollmer, nur der "Chläusli" ge= nannt. Er betrieb eine kleine Landwirtschaft mit zwei Kühen und war wohlbestallter Wasen= meister seiner guten Vaterstadt, das heißt er mußte umgestandenes Vieh im Galgenrain, dem ehemaligen Richtplatz, verlochen. Außerdem wurden ihm bei der alljährlichen Hundeschau die Hunde übergeben, die über 15 Jahre alt oder reudig waren, damit er sie vom Leben zum Tode bringe. Er besaß das merkwürdige Geschick, seine Opfer abzufertigen, indem er sie mit einem einzigen Hammerschlag auf den Hinterkopf tötete. Als Nebenverdienst zu die= sem Amte verkaufte er Hundeschmalz, das man dazumal gegen verschiedene Krankheiten von Mensch und Vieh, ja sogar gegen die Schwind= sucht verwendete. Sein Großvater war im 18. Jahrhundert wohlbestallter Scharfrichter gewefen wie auch deffen Bruder in St. Fiben. Man hieß daher die Familie "'s Nachrichter Voll= mers".

Der Chläusli war uns Buben zugetan und erzählte uns viele schnurrige Sachen aus der "Praxis" seiner Vorfahren. Ich sehe ihn jetzt noch lebhaft vor mir mit seinem grauen, struppigen Bart, seinen schwarzen, lauernden Augslein und der schwarzen Zipfelmütze auf dem Kopfe.

Der Jochum.

Von der gemütlichen und humorvollen Seite

lernten wir diesen Sonderling, den Jochum, das heißt den Joachim Müller, kennen. Er be= trieb in seinem alten hochgiebeligen Hause an der oberen Rirchgasse eine gut frequentierte Spezereiwarenhandlung. Hinter seinem Lädeli saß er in der Schreibstube und besorgte seine Korrespondenzen und seine Buchhaltung. Er trug einen von Öl glänzenden langen, schwar= zen altväterischen Rock. Auf der Nase saß eine große, in Messing gefaßte Brille. In einem Holzkäfig an der Decke beim Fenster pfiffen ein Zeisig und ein Kanarienvogel um die Wette. Hie und da zog er seine große hölzerne Tabaksdose heraus, schüttete eine Batterie sei= nes "Schmälzlers" auf den Daumen und schnupfte sie in einem Zuge in die Nase hinauf. Trat ein Kind ins Lädeli, so begrüßte er es freundlich mit den Worten: "Poh, poh, was ist g'fällig?" Gewöhnlich verließ das bediente Rind den Laden nur langfam, denn es wußte wohl, daß der Jochum sagen würde: "Poh, poh, no es bigli Bäredreck!" Jeden Tag, bei gutem und schlechtem Wetter, machte Jochum seinen Spaziergang in die Umgebung und ließ sich in einer Wirtschaft ein Schöppchen Wilber= ger munden. Bei rauher Witterung trug er seinen braunen Mantel mit Messingschließe und unter dem Arm sein währschaftes Regen=

Er war Mitglied des Kirchenorchesters und bekannt durch sein seelenvolles Spiel auf der ersten Geige.

Am Cäzilienabend spielte er auch im Orchefter, und es machte ihm Vergnügen zu sehen, wie sein temperamentvolles Spiel in die Tanzbeine fuhr.

Gines Abends hieß es: "Es brennt beim Joschum!" Sein Hauß stand von unten bis oben in Flammen. Er erlitt durch den Brand großen Schaden, war aber ganz getröstet, als er seine geliebte Geige, ein altes, kostbares Instrusment, unversehrt retten konnte.

Er starb im hohen Alter als Junggeselle, allgemein von der Stadtbevölkerung betrauert.

Redaktion: Dr. Ern st Cschmann, Zürich 7, Kütistr. 44. (Beiträge nur an diese Abresse!) Inderlangt eingesandten Beisträgen muß das Küdporto beigelegt werden. Drud und Berlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: ½ Seite Fr. 180.—, ½ Seite Fr. 90.—, ¼ Seite Fr. 45.—, ⅓ Seite Fr. 22.50, ⅓ Seite Fr. 11.25 für außländ. Ursprungs: ⅙ Seite Fr. 200.—, ⅙ Seite Fr. 100.—, ⅙ Seite Fr. 50.—, ⅙ Seite Fr. 25.—, ⅙ Seite Fr. 25.—

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Aubolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Glarus, Schaffhausen Solothurn, St. Gallen.